

BÜCHER

AUSWIRKUNGEN STAATLICHER NEUVERSCHULDUNG

Rezension von: Wolfgang Scherf.
Die Bedeutung des kaldorianischen
Verteilungsmechanismus für die
gesamtwirtschaftliche Wirkung der
staatlichen Neuverschuldung,
Peter Lang AG, Europäischer Verlag
der Wissenschaften, Frankfurt/M.,
Wien u. a. 1994, 309 Seiten, DM 89,-.

In seinem ursprünglich in der *Review of Economic Studies* 1955/56 publizierten Aufsatz „Alternative Theories of Distribution“ versuchte Nicholas Kaldor, eine „Keynesianische Theorie der Verteilung“ zu formulieren. Als Referenz diente ihm dabei in den Arbeiten von John Maynard Keynes, die selbst nur indirekt an verteilungspolitischen Fragestellungen orientiert waren, die bekannte Passage des „widow's cruse“ der „*Treatise on Money*“ (1931). Dort zeigt Keynes, daß die Unternehmereinkommen (im Aggregat) das Ergebnis der Ausgabeentscheidungen der Unternehmer sind (und nicht umgekehrt, wie es der vorkeynesianischen Theorie entsprochen hätte). „If entrepreneurs choose to spend a portion of their profits on consumption . . . the effect is to increase the profits on the sale of liquid consumption goods by an amount exactly equal to the amount of profits which have been thus expended . . . Thus profits, as a source of capital increment for entrepreneurs, are a widow's cruse which remains undepleted however much of them may be devoted to riotous living.“ (1)

Annähernd zur gleichen Zeit hatte der – von Kaldor weniger rezipierte – Michal Kalecki in seiner Theorie des Konjunkturzyklus die Bestimmung der Profite ganz ähnlich diskutiert. Unter der auch bei Keynes vorhandenen implizierten Annahme eines Nichtsparens aus Arbeitereinkommen folgt die popularisierte Aussage „Workers spend what they earn, capitalists earn what they spend“ (2).

Die kaldorianische Kreislauftheorie der Verteilung geht von der etwas weniger strikten Annahme aus, daß aus Gewinnen relativ mehr gespart wird als aus Lohneinkommen. Kaldor sieht dies, selbst unter Abstraktion von Ungleichheiten in der Vermögensverteilung, in der Existenz von nichtausgeschütteten Gewinnen, die per definitionem vollständig gespart werden, begründet (3). Unter der weiteren (unkeynesianischen) Annahme einer Vollauslastung der Wirtschaft versucht Kaldor im zitierten Aufsatz, das keynesianische Instrumentarium zur Erklärung der Einkommensverteilung zu verwenden. Analog zu den Überlegungen von Kalecki und Keynes determinieren auch bei ihm die Entscheidungen über die Einkommensverwendung in Form von Konsum und Investitionen die funktionelle Einkommensverteilung zwischen Lohnbeziehern und Unternehmern. Steigen nun die autonomen Ausgaben (etwa die Investitionen), so kommt es zu einem Nachfrageüberhang auf dem Gütermarkt, der, unter der kaldorianischen Annahme der Vollauslastung, durch Preiserhöhungen abgebaut wird. Preiserhöhungen implizieren eine Umverteilung von Arbeitnehmern zu Unternehmern, die Reallöhne sinken und die Gewinne steigen. Aufgrund der unterschiedlichen Sparquoten der beiden Einkommensarten folgt daraus ein

Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Sparens. So kommt es auf makroökonomischer Ebene wieder zu einem Ausgleich von Investieren und Sparen.

Analog zu diesem makroökonomischen Anpassungsmechanismus kann eine kaldorianische Analyse zusätzlicher Staatsverschuldung erfolgen. Wieder treten Effekte über die Preise, die Einkommensverteilung und die Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Sparquote auf. Der kaldorianische Verteilungsmechanismus der Investitions-Spar-Anpassung erlaubt somit einen alternativen Erklärungsansatz zum Zinsmechanismus der Neoklassik und zum Einkommensmechanismus des Keynesianismus. In der neoklassischen Analyse führt eine Ausweitung der Staatsverschuldung zu einem Anstieg des Zinsniveaus auf dem Kapitalmarkt, dadurch kommt es zu höherem Sparen (das unter den neoklassischen Annahmen zinsabhängig ist) und gleichzeitig zu einem vollständigen crowding out von privater Investitions- und Konsumnachfrage ohne unmittelbare Output- und Beschäftigungseffekte. Die Investitions-Spar-Anpassung erfolgt über den Zinsmechanismus. Im keynesianischen Modell führt (im realistischen Fall der Unterbeschäftigung) ein deficit spending zu einer über den Multiplikator vervielfachten Erhöhung des Volkseinkommens und zu einer Anpassung der (einkommensabhängigen) Sparfähigkeit an die Investitionen. Das öffentliche Defizit konsolidiert sich wenigstens zum Teil selbst. Die Investitions-Spar-Anpassung erfolgt über den Einkommensmechanismus. Im „IS/LM-Modell“ der „neoklassischen Synthese“, das auf John Hicks zurückgeht, werden Zins- und Einkommensmechanismus kombiniert.

Für Scherfs Arbeit besteht nun ein „... Hauptanliegen ... darin, auf der theoretischen Ebene zu zeigen, welche Bedeutung dem Verteilungsmechanismus im Verhältnis zu den beiden anderen Anpassungsformen zukommt,

wenn es um die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der staatlichen Neuverschuldung geht“ (S. 18). Nach einer kurzen Diskussion von Zins- und Einkommensmechanismus der makroökonomischen Anpassung stellt Scherf im dritten Kapitel seiner Arbeit den kaldorianischen Verteilungsmechanismus in einer vollbeschäftigten Wirtschaft ausführlich dar und leitet die entsprechenden Gleichungssysteme im Detail ab.

Sodann differenziert er das einfache Grundmodell in verschiedener Hinsicht. Zunächst nimmt er eine von der Lohnsteuer unterschiedliche Gewinnsteuer an und leitet die entsprechenden gesamtwirtschaftlichen Effekte auf Konjunkturzyklus und Höhe der Staatsverschuldung ab. Etwas fernab der heutigen Realitäten und Entwicklungen diskutiert er dabei den Fall einer im Vergleich zur Lohnsteuer höheren Gewinnsteuer. Nimmt man umgekehrt einen höheren Lohn- als Gewinnsteuersatz an, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Der Verteilungsmultiplikator („coefficient of sensitivity of income distribution“ [4]), der das Ausmaß der Veränderung der Gewinnquote als Folge einer Investitionsquotenveränderung angibt, ist abhängig von der Steuerstruktur. Bei relativ höherem Lohnsteuersatz ist der Verteilungsmultiplikator höher, die Gewinnquote reagiert stärker auf die Veränderung der autonomen Nachfragekomponenten, das Ausmaß der Schwankungen des Konjunkturzyklus wird höher, die Selbstkonsolidierungseffekte des Budgets sind geringer und die öffentlichen Defizite höher. In einem nächsten Schritt nimmt Scherf die zitierte Fußnote über die Bedeutung nicht ausgeschütteter Gewinne bei Kaldor auf. Das Ausmaß der entstehenden, nicht ausgeschütteten Gewinne ist unter der Annahme stabiler Dividenden stark konjunkturabhängig. Die einbehaltenen Gewinne wirken als „Puffer“ im Konjunkturzyklus, die Sparfunktion kann sich ra-

scher an die Veränderungen der Gewinnquote anpassen, der Verteilungsmechanismus gewinnt an Bedeutung in der makroökonomischen Anpassung.

Schließlich wird in einem dritten Schritt die Verknüpfung von Zins- und Verteilungsmechanismus, also die Darstellung eines „kaldorianischen IS/LM-Modells“ versucht. Als wesentliches Ergebnis der Analyse folgt, daß selbst bei Vollauslastung der Kapazitäten ein crowding out der Investitionen nicht zwingend erscheint, weil der kaldorianische Verteilungszusammenhang das entsprechend notwendige Wachstum der Ersparnisse hervorbringen kann. Wird die Existenz einbehaltener Gewinne und eine gewinnabhängige Investitionsfunktion betont, so ist crowding out kaum mehr zu erwarten. Dies bezieht sich selbstverständlich auf die privaten Investitionen. Ein crowding out des privaten Konsums findet über den Umverteilungsmechanismus von Lohnempfängern zu Gewinneinkommensbeziehern in hohem Maß statt. Sie bildet ja die Grundvoraussetzung für die Funktionsfähigkeit des kaldorianischen Verteilungsmechanismus.

Kapitel vier bildet den Hauptteil der Arbeit. Der Kritik von Kūlp folgend, der die Verwendung des Keyneschen Analyseinstrumentariums für den Vollbeschäftigungsfall problematisierte (S. 147), wird nun der Verteilungsmechanismus im Unterbeschäftigungsfall diskutiert. Dazu wird zunächst von der gesamtwirtschaftlichen Nachfrageseite ausgehend modelliert. Wird von der Vollbeschäftigungsannahme abgegangen, so kann die Kaldorsche Verteilungsformel als gesamtwirtschaftliche Nachfragefunktion interpretiert werden, die jenen Zusammenhang zwischen Gewinnquote und gesamtwirtschaftlichem Output herstellt, der nachfrageseitig ein Investitions-Spar-Gleichgewicht ermöglicht. Diese gesamtwirtschaftliche Nachfragefunktion hat eine negative Steigung,

weil bei gegebenen Investitionen ein höheres gesamtwirtschaftliches Einkommensniveau im Gleichgewicht nur erreicht werden kann, wenn die Sparquote zurückgeht, was (im kaldorianischen Fall) mit einer sinkenden Gewinnquote verbunden ist.

Um eine gesamtwirtschaftliche Gleichgewichtslösung zu erhalten, ist es nun notwendig, eine angebotsseitige Beziehung zwischen Realeinkommen und Gewinnquote zu konstruieren. Scherf greift hierfür auf die kaleckianische Monopolgradtheorie zurück. Er modelliert eine gesamtwirtschaftliche Angebotsfunktion, die einen positiven Zusammenhang zwischen Gewinnquote und realem Sozialprodukt abbildet. In der Tradition von Kalecki wird ein Mark-up-Preisverhalten der Unternehmer postuliert. Bei monopolistischen Marktformen bilden Unternehmer ihre Preise, indem sie auf die gegebenen Kosten einen wettbewerbsabhängigen Preisaufschlag vornehmen. Je höher das reale Sozialprodukt und damit der Auslastungsgrad der Unternehmen, desto höher werden die Preisaufläge sein und desto höher liegt auch die Gewinnquote. Die Preise und die Gewinne steigen also im konjunkturellen Aufschwung und sinken im Abschwung. (Scherf zeigt zusätzlich, daß selbst unter der Annahme stärkerer Preisrigiditäten eine Konjunkturabhängigkeit der Gewinnquote über die Fixkostendegression argumentiert werden kann.)

Über die kaldorianische Kreislauftheorie auf der Nachfrageseite und die kaleckianische Monopolgradtheorie auf der Angebotsseite ist somit ein gesamtwirtschaftliches Modell konstruiert, das Kombinationen von Realeinkommen und funktioneller Verteilung herstellt. Dies erfolgt unter der expliziten Annahme eines gegebenen Zinsniveaus (das natürlich mit den kaldorschen Überlegungen zur Endogenität der Geldmenge, die bei Scherf nicht Thema der Analyse sind, korreliert). Dem IS/LM-Modell der neoklassi-

schen Synthese, das ein gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht zwischen Zins und Realeinkommen unter der impliziten Annahme einer gegebenen funktionellen Verteilung darstellt, wird somit ein Alternativmodell zur Seite gestellt. Dem Verteilungsmechanismus wird nicht nur bei Vollbeschäftigung, sondern auch im Unterbeschäftigungsfall eine zentrale Bedeutung in der makroökonomischen Anpassung von Investieren und Sparen zugeteilt. Scherf will sein Modell dabei explizit als Ergänzung zum traditionellen IS/LM-Modell verstanden wissen. Wie überhaupt die Arbeit auch dadurch positiv auffällt, als sie keinen Ausschließlichkeitsanspruch für die eigenen Überlegungen postuliert, sondern diese als zusätzliche Aspekte für die vorhandenen theoretischen Erkenntnisse aufgenommen wissen will.

Mit dem entwickelten Modell können nun makroökonomische Anpassungsmechanismen auf verschiedene exogene Veränderungen, darunter etwa auch eine Erhöhung der Staatsverschuldung, diskutiert werden. Scherf analysiert die Effekte wieder für den Standardfall und ergänzt diesen dann um verschiedene Annahmen (fixe Arbeitskosten, differenzierte Lohn- und Gewinnbesteuerung, Existenz nicht ausgeschütteter Gewinne, Einkommens- und gewinnabhängige Investitionen usw.). Als Hauptergebnisse können festgehalten werden: Ein Anstieg autonomer Nachfragekomponenten (z. B. durch eine Erhöhung der Staatsverschuldung) führt zu höherer Produktion und Beschäftigung, verbunden mit einer preisbedingten Zunahme des Anteils der Unternehmer am Sozialprodukt (der Gewinnquote). Die (keynesianischen) Mengenreaktionen werden umso schwächer, die (kaldorianischen) Preis- und Verteilungsreaktionen umso stärker, je höher der Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten ist. Der Verteilungsmechanismus hat eine Stabilisierungsfunktion, weil er die Gesamtwirtschaft weniger anfällig für Nachfrageschwan-

kungen macht. Die konjunkturell bedingten Defizite der öffentlichen Haushalte fallen deshalb geringer aus (diskretionäre, antizyklische Stabilisierungspolitik wird gleichzeitig aber auch weniger wirksam und teurer, weil sich über die Verteilungsänderungen das Sparen rascher an höhere Investitionen und Staatsverschuldung anpaßt). In einem abschließenden Abschnitt erweitert Scherf sein Modell um die Einbeziehung monetärer Aspekte und diskutiert die Effekte des Zinsmechanismus im makroökonomischen Anpassungsverlauf.

Insgesamt kommt der Studie von Wolfgang Scherf das Verdienst zu, ein alternatives gesamtwirtschaftliches Modell dargelegt zu haben, das für die Analyse makroökonomischer Anpassungsmechanismen eine interessante Grundlage bildet. Analysiert können mit diesem Modell selbstverständlich nicht nur gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Veränderung der Staatsverschuldung, sondern auch Effekte der Veränderung der privaten Investitionsquote, der Leistungsbilanzsalden oder der Konsumneigung werden. Gerade dann, wenn man den öffentlichen Sektor unter „modernen“ makroökonomischen Rahmenbedingungen zunehmend in der Rolle des passiven „spender of last resort“ sieht, werden diese Aspekte auch wichtiger als die (hydraulisch-keynesianische) Fragestellung der Auswirkungen einer Variation der Staatsverschuldung sein. Etwas zu kurz kommt in der Arbeit von Scherf vielleicht die Auseinandersetzung mit konkreteren wirtschaftspolitischen Anwendungen seines Modells, aber das war wohl nicht die zentrale Aufgabenstellung dieser Arbeit. Mit der Einbeziehung des Kaldorschen Verteilungsmechanismus in ein gesamtwirtschaftliches Modell gibt Scherf jedenfalls einen Analyserahmen vor, der jenen, die stärker an wirtschaftspolitischen Fragestellungen interessiert sind, als brauchbare Basis dienen kann.

Markus Marterbauer

Anmerkungen

- (1) Keynes (1931) 39.
- (2) Kalecki (1933) 42.
- (3) Kaldor (1955/56) 221, Fußnote 1.
- (4) Ebd. 222.

Literatur

Kaldor, Nicholas, Alternative Theories of Distribution, in: The Review of Economic Studies 23/3 (1955/56); zitiert wurde

nach Targetti, F./Thirlwall, A. P., The Essential Kaldor (London 1989).

Kalecki, Michal, Umriss einer Theorie des Konjunkturzyklus, im Original: Proba teorii koniunktury (Warszawa 1933), wiederabgedruckt in: Kalecki, M., Krise und Prosperität im Kapitalismus. Ausgewählte Essays 1933–1971 (Marburg 1987).

Keynes, John Maynard, A Treatise on Money, vol. 1 (London 1931, 1972).